PEER DEMOKRATIE PROZESSE KOMPETENZEN

WORKBOOK

Inhaltsverzeichnis

1. Vorstellung der Lernaktivitäten 2

2. Standortbestimmung 3

2.1. Einführung in den Referenzrahmen 3

2.2. Standortbestimmung Demokratie-Kompetenzen 5

2.3. Reflexionsfragen 10

3. Weiterentwicklung 12

3.1. Fokus Demokratie-Kompetenzen 12

3.2. Vorgehen planen 12

4. Coaching durch Expert*in 15

5. Reflexion und Commitment zur Weiterentwicklung 15

6. Abschlussveranstaltung 17

7. Anhang 18

7.1. Anhang 1: Deskriptoren RFCDC 18

7.2. Anhang 2: Planungsprinzipien und Methoden 24

8. Über das Projekt 30

Autor*innen: Sabine Jenni und Carol Schafroth

Mitarbeit und Beratung: Rolf Gollob, Lara Möller, Claudia Röder

Dieses Workbook steht unter einer CC BY Lizenz und darf weiterverbreitet und adaptiert werden unter der Bedingung, dass die Urheberschaft angegeben wird (Namensnennung).

DemokratiezentrumWien www.demokratiezentrum.org

demokrative Initiative für Politische Bildung

Campus Demokratie Stiftung Dialog

1. Vorstellung der Lernaktivitäten

Projekt-Canvas: Beschreibe deine Lernaktivität.

Aktivität: Wie heisst die zu untersuchende Lernaktivität?	Aktivität: Wie ist die Lernaktivität gestaltet?	Lernziele: Was soll vermittelt werden?
Ressourcen: Was braucht es, um die Aktivität umzusetzen?	Organisation und Kooperationen: Welche Strukturen und Netzwerke stehen hinter der Umsetzung?	Zielgruppe: Wer wird angesprochen/nimmt teil?

Schwer erreichbare Zielgruppen: Welche Zielgruppen sind besonders schwierig zu erreichen?	Schwer erreichbare Zielgruppen: Woran liegt das?	Schwer erreichbare Zielgruppen: Was für Massnahmen wurden ergriffen?

Nächster Schritt: Erstes Peer-Treffen

miro Auf dem **Peer-Miro-Board** finden sich hilfreiche Fragen zur Strukturierung des Austauschs zum gegenseitigen Vorstellen der Lernaktivität und Massnahmen für schwer erreichbare Zielgruppen.

2. Standortbestimmung

2.1. Einführung in den Referenzrahmen

Wer heute über Demokratie nachdenkt und vor allem, wer Bildungsprojekte plant und umsetzt, ist sich bewusst, dass Demokratien auf die Menschen und ihr Miteinander aufbauen. Das gilt überall, so unterschiedlich demokratische Systeme und politische Institutionen auch ausgestaltet sind.

Das Miteinander in einer Demokratie fordert uns täglich auf verschiedene Art und Weise heraus. Besonders wichtig und herausfordernd ist dabei, in den ständigen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen handlungsfähig und flexibel zu sein und sich gleichzeitig demokratischer Grundwerte und -einstellungen bewusst zu bleiben. Dazu brauchen wir Demokratie-Kompetenzen.

Doch was sind Demokratie-Kompetenzen? Der Europarat hat in Kooperation mit Praktiker*innen aus seinen 47 Mitgliedsländern den Referenzrahmen für Kompetenzen für eine Demokratische Kultur (RFCDC) entwickelt, der praxisnah zeigt, was alles zu Demokratie-Kompetenzen gehört und wie diese im (Bildungs-) Alltag beobachtet werden können. Der Referenzrahmen baut auf bestehenden Modellen und Konzepten auf.

Kernstück dieses Referenzrahmens sind 20 Kompetenzen, geordnet in die vier Kategorien *Werte, Einstellungen, Fähigkeiten, Wissen und kritisches Denken* (siehe Abbildung 1: Kompetenzen). Die vier Kategorien bilden ab, wie kompetent Menschen in Demokratien sein müssen. Jede Kompetenz und jede Kategorie ist an sich wertvoll, aber nur die gleichzeitige Mobilisierung von mehreren Kompetenzen, meistens auch aus mehreren Kategorien, machen die Demokratie-Kompetenzen aus.

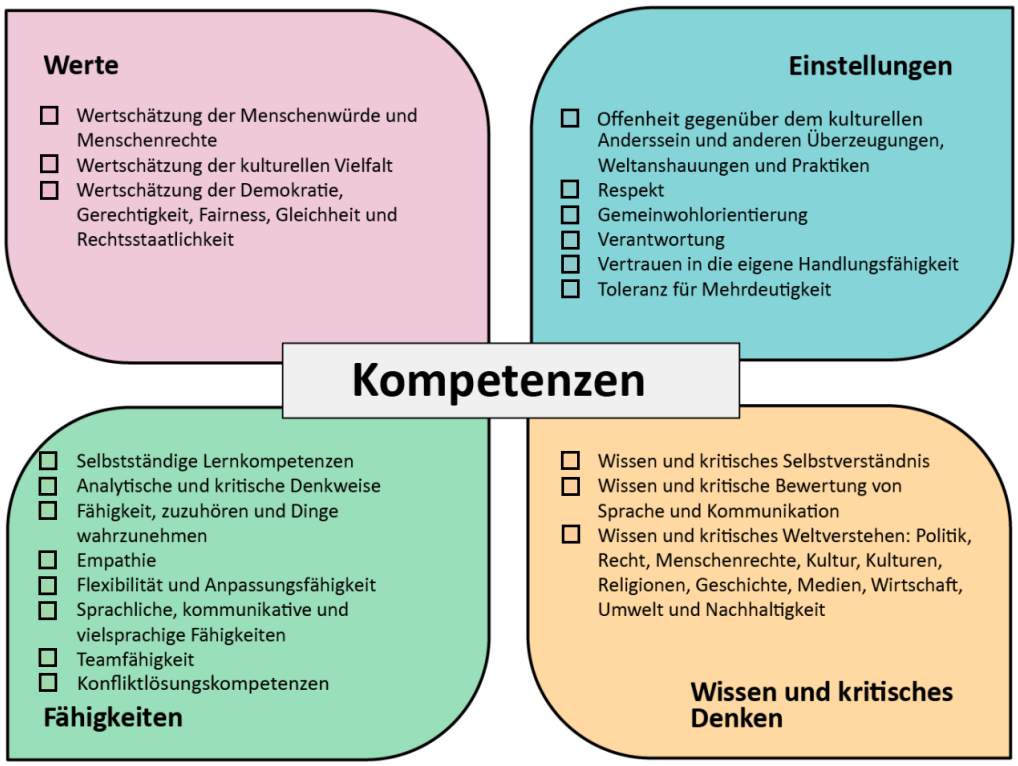


Abbildung 1: Kompetenzen

Was sind Kompetenzen?

Die Begriffe Kompetenz und Kompetenzen sind heutzutage allgegenwärtig. Der Begriff wird im Alltag und in der Fachwelt unterschiedlich verwendet. Zudem gibt es den Begriff in verschiedenen Sprachen und wird von verschiedensprachigen Fachleuten jeweils unterschiedlich definiert.

Der Begriff Kompetenzen ist hilfreich beim Nachdenken über die Demokratie-Lernaktivitäten, da Demokratie sehr komplexe und dynamische Anforderungen stellt an uns Menschen. Entsprechend definieren die Autor*innen des Referenzrahmens «demokratische Kompetenz» wie folgt:

> **«'Demokratische Kompetenz' ist die Fähigkeit, die Forderungen, Anforderungen und Chancen, die sich aus demokratischen und interkulturellen Situationen ergeben, angemessen und effizient zu erfüllen und dafür die relevanten psychologischen Ressourcen (namentlich Werte, Einstellungen, Fähigkeiten, Wissen und kritisches Denken) zu mobilisieren und einzusetzen.»**

Diese Definition stammt aus Band 1 des Referenzrahmens für Kompetenzen für eine politische Kultur – Link.

In der Praxis kann das Folgendes bedeuten: Um sich an einer politischen Debatte zu beteiligen und die eigene Meinung zu vertreten, braucht es Wissen und Verständnis für die Sachfragen. Zusätzlich braucht es schriftliche oder mündliche Kommunikationsfähigkeiten sowie die Fähigkeit, die eigene Argumentation an die Diskussion anzupassen. Grundlage für die Diskussion ist eine Wertschätzung der Meinungsäusserungsfreiheit einschliesslich des Verständnisses ihrer Grenzen; für einen fruchtbaren Verlauf sind Einstellungen wie Respekt und Offenheit gegenüber anderen Überzeugungen zentral.

Weitere Informationen

- Podcast "Referenzrahmen für Kompetenzen für eine demokratische Kultur" von Prof. Dr. Rolf Gollob, 21.10.2021
- Deutsche Zusammenfassung RFCDC Europarat
- Praxisbeispiel DEMOGAMES
- Materialien Zentrum Polis
- Englische Vollversion Europarat
- RFCDC Teacher self-reflection tool (Englisch)

Die Standortbestimmung ist kein Wettbewerb, ganz im Gegenteil: so wichtig die Kompetenzen aus allen vier Kategorien und ihr Zusammenspiel für kompetentes Handeln in einer Demokratie sind, so klar ist auch, dass in der Bildungsarbeit kaum alle Kompetenzen gleichzeitig gefördert und beobachtet werden können. Gute Projekte setzen Schwerpunkte und sind trotzdem ganzheitlich, indem sie Kompetenzen aus unterschiedlichen Bereichen fördern.

2.2. Standortbestimmung Demokratie-Kompetenzen

Schau dir das Schaubild mit den 20 Kompetenzen an und lies die einzelnen Kompetenzen genau durch. Näheres über die Kompetenzen findet sich im Anhang bei den «Deskriptoren» (Seite 18).

Was sind Deskriptoren?

Deskriptor bedeutet "Beschreiber". In den Sozialwissenschaften sind mit Deskriptoren (auch: Indikatoren) Wörter, Sätze oder Ausdrücke gemeint, die etwas beschreiben. Meistens wird damit ermöglicht, abstrakte Konzepte oder Modelle im Alltag erkennen und beobachten zu können. Deswegen bietet der Referenzrahmen des Europarates zu jeder der 20 Demokratie-Kompetenzen eine Reihe von Deskriptoren, die ganz konkrete Verhaltensweisen beschreiben. Diese Deskriptoren wurden vor allem in der schulischen Bildung in zahlreichen Partnerländern auf ihre Gültigkeit überprüft (Fachausdruck: validiert). Die Deskriptoren sind nicht als abschliessende Liste zu verstehen: die Kompetenz kann sich auch in weiteren Verhaltensweisen ausdrücken. Deshalb sollten die Deskriptoren als Instrument genutzt werden, um Demokratie-Kompetenzen in Prozessen von Lehren und Lernen zu erkennen, zu beobachten und zu beschreiben und schliesslich um ihre Vermittlung bewusster zu planen. Dabei kann es sehr wertvoll sein, eigene Lehr-/Lernsituationen im Stil der Deskriptoren zu beschreiben.

Detaillierte Informationen zu Deskriptoren findest du hier:

- Konzept und Methode, Band 2 des Referenzrahmens, verfügbar in verschiedenen Sprachen – Link
- Webseite mit direktem Zugang zu Deskriptoren-Listen (Englisch oder Französisch – Link)
- Anhang dieses Workbooks (Seite 18), deutsche Übersetzung aller Deskriptoren

Aufgabe 1:
Welche Kompetenzen passen zu den Themen und Ansätzen deiner Lernaktivität? Zu welchen Kompetenzen erlebst du Lern-/Lehrsituationen in deiner praktischen Arbeit?

Kreuze **drei bis vier Kompetenzen** an, zu denen du eine typische Situation aus eurer Arbeit beschreiben kannst, mit der du diese Kompetenz bei der Zielgruppe förderst und anhand von konkretem Verhalten beobachten kannst. Auch wenn die Lernaktivität verschiedene Kompetenzen fördert, empfehlen wir eine Auswahl von drei bis vier Kompetenzen, die sich besonders auf konkrete Lern-/Lehrsituationen fokussieren.

Kompetenzen

Werte

- ☐ Wertschätzung der Menschenwürde und Menschenrechte
- ☐ Wertschätzung der kulturellen Vielfalt
- ☐ Wertschätzung der Demokratie, Gerechtigkeit, Fairness, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit

Einstellungen

- ☐ Offenheit gegenüber dem kulturellen Anderssein und anderen Überzeugungen, Weltanshauungen und Praktiken
- ☐ Respekt
- ☐ Gemeinwohlorientierung
- ☐ Verantwortung
- ☐ Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit
- ☐ Toleranz für Mehrdeutigkeit

Fähigkeiten

- ☐ Selbstständige Lernkompetenzen
- ☐ Analytische und kritische Denkweise
- ☐ Fähigkeit, zuzuhören und Dinge wahrzunehmen
- ☐ Empathie
- ☐ Flexibilität und Anpassungsfähigkeit
- ☐ Sprachliche, kommunikative und vielsprachige Fähigkeiten
- ☐ Teamfähigkeit
- ☐ Konfliktlösungskompetenzen

Wissen und kritisches Denken

- ☐ Wissen und kritisches Selbstverständnis
- ☐ Wissen und kritische Bewertung von Sprache und Kommunikation
- ☐ Wissen und kritisches Weltverstehen: Politik, Recht, Menschenrechte, Kultur, Kulturen, Religionen, Geschichte, Medien, Wirtschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit

Beschreibe für jede ausgewählte Kompetenz eine Lern-/Lehrsituation in der Bildungsaktivität, mit der diese Kompetenz gefördert wird (orientiert an einer Länge von 100 Wörtern). Wo können die Kompetenzen an den Teilnehmenden beobachtet werden? Beschreibe auch, was genau die Teilnehmenden und die Trainer:innen / Lehrpersonen machen und verwende Verben. Notiere dir anschliessend pro Situation eine Diskussionsfrage, die du gerne mit deinen Peers besprechen möchtest. Die Fragen können sowohl die Situationen als auch das Modell der 20 Kompetenzen für eine demokratische Kultur betreffen.

Kompetenz 1:
Beschreibung Lern-/Lehrsituation, mit der du diese Kompetenz förderst und wo du sie beobachtest:

Kompetenz 2:
Beschreibung Lern-/Lehrsituation, mit der du diese Kompetenz förderst und wo du sie beobachtest:

Kompetenz 3:
Beschreibung Lern-/Lehrsituation, mit der du diese Kompetenz förderst und wo du sie beobachtest:

Kompetenz 4 (optional):
Beschreibung Lern-/Lehrsituation, mit der du diese Kompetenz förderst und wo du sie beobachtest:

Frage zur Diskussion mit den Peers

Bitte notiere dir eine Frage, die du gern mit deinen Peers anhand deiner Standortbestimmung in Bezug auf die Demokratie-Kompetenzen besprechen möchtest:

Aufgabe 2:

Im Bereich Demokratiebildung hat der Europarat die Formulierung von Bildung «über, für und durch Demokratie» geprägt. Mit Lernen «durch Demokratie» wird u.a. beschrieben, wie non-verbales Verhalten, die Organisation von Lernaktivitäten und implizite Botschaften Demokratie-Kompetenzen vermitteln oder, auch wenn nicht beabsichtigt, schwächen können. Dies betrifft insbesondere die Bereiche **Werte** und **Einstellungen**. Deshalb ist auch eine Analyse der Art von Organisation und Durchführung sowie implizit vermittelten Botschaften einer Lernaktivität gewinnbringend.

Beantworte dazu folgende Fragen:

Wie oft haben die Teilnehmenden Zeit und Raum, um miteinander für ein gemeinsames Ziel zu arbeiten?

Wie oft haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, eigene Ideen zu äussern, sich andere Ansichten anzuhören und Differenzen zu diskutieren?

Wie oft können die Teilnehmenden in den Aktivitäten persönliche Erfahrungen einbringen?

Wie viel Zeit und Raum erhalten die Teilnehmenden, um die Lernerfahrung (persönlich) zu reflektieren?

Wie werden in der Lernaktivität die Entscheidungen getroffen?

Wie können Teilnehmende auf den Verlauf der Aktivitäten Einfluss nehmen?

Wie werden Entscheidungen kommuniziert, auf welche die Teilnehmenden keinen Einfluss nehmen können?

Fazit Aufgabe 2:
Bei welchen dieser fünf Fragen sind dir ungenutzte Potentiale in Bezug auf das Lernen «durch Demokratie» aufgefallen? Welche?

Bei welchen dieser fünf Fragen sind dir Schwächen in Bezug auf das Lernen «durch Demokratie» aufgefallen? Welche?

Nächster Schritt: Zweites Peer-Treffen

Die Standortbestimmung ist nun abgeschlossen. Der nächste Schritt ist es, in eurer Peer Gruppe die Erkenntnisse und Fragen aus den Standortbestimmungen zu teilen und zu diskutieren.

miro Auf dem **Peer-Miro-Board** finden sich hilfreiche Fragen zur Strukturierung des Austauschs und Platz, um Fragen und Diskussionspunkte zu notieren.

2.3. Reflexionsfragen

Im zweiten Peer-Treffen wurden Stärken und hoffentlich auch ungenutzte Potentiale der Lernaktivitäten in Bezug auf die Vermittlung von Demokratie Kompetenzen erkannt. In der Diskussion mit den Peers wurde die eigene Standortbestimmung diskutiert und gespiegelt. Jetzt laden wir dich ein, zu formulieren, was du in diesem Prozess über deine Lernaktivität schon gelernt hast und welche Schlussfolgerungen du für die Weiterentwicklung deiner Lernaktivität ziehst.

Beantworte dazu folgende Fragen:

Was hast du durch den Austausch mit den Peers über die deine Lernaktivität gelernt?

Hat dich die Erkenntnis überrascht? Bewertest du diese Erkenntnis positiv oder negativ?

Was hast du durch die Standortbestimmung und den Austausch darüber mit den Peers über die Vermittlung von Demokratie Kompetenzen gelernt?

Welche von diesen Erkenntnissen sind hilfreich für deine Lernaktivität?

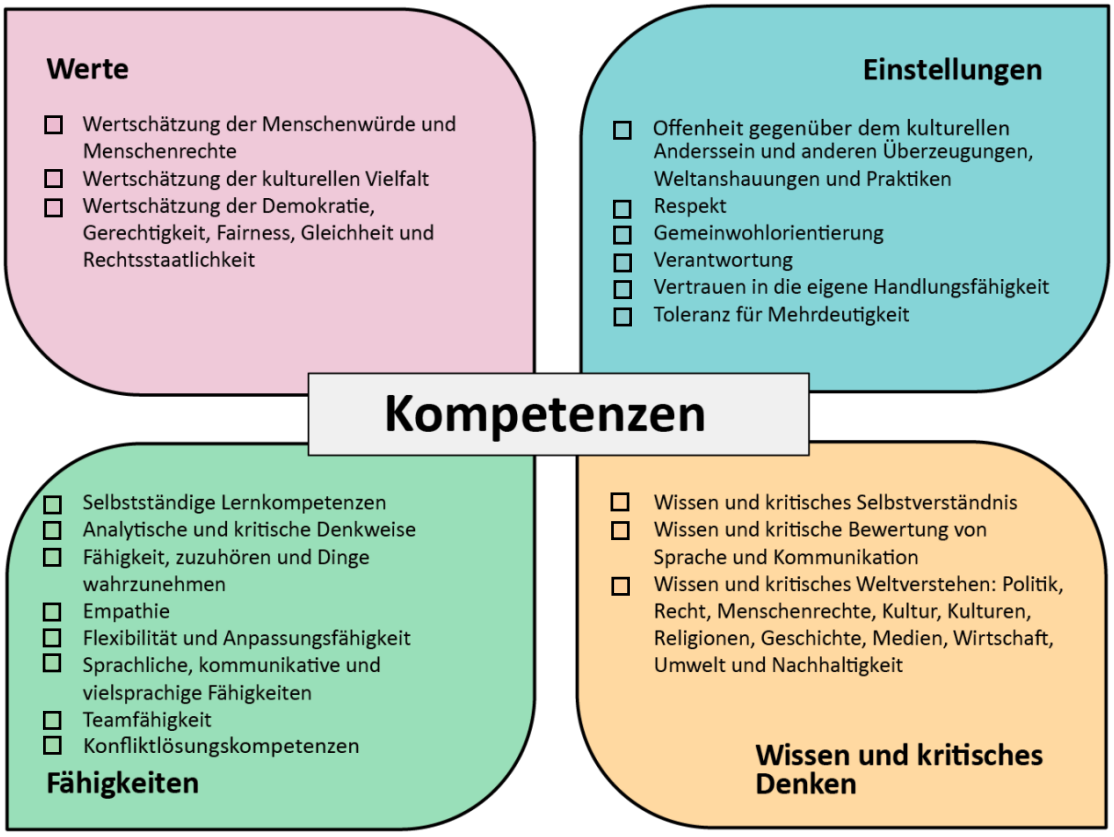
Welche Ansätze/Elemente haben dich überzeugt in Bezug auf die Vermittlung von Kompetenzen?

3. Weiterentwicklung

3.1. Fokus Demokratie-Kompetenzen

Nachdem du den bisherigen Peer Prozess hast Revue passieren lassen: Schau dir noch einmal das Schmetterlings-Schaubild mit den 20 Kompetenzen für eine demokratische Kultur an und lies die einzelnen Kompetenzen durch. Wenn du gerne mehr über die Ansätze und Empfehlungen der Autor*innen des Referenzrahmen erfahren möchtest, siehe im Anhang ab Seite 18.

Wähle 2-3 Kompetenzen aus, deren Vermittlung du aufgrund der bisherigen Erkenntnisse und Inputs verbessern möchtest. Es bleibt dir überlassen, ob du Kompetenzen ankreuzt, die du schon in Schritt zwei angekreuzt hast, oder ob du neue Kompetenzen ankreuzt, oder eine Kombination aus beidem.



3.2. Vorgehen planen

Wo kannst du ansetzen, um die Vermittlung der gewählten Demokratie-Kompetenzen zu stärken?
Eine Weiterentwicklung kann vieles sein:

a) du kannst dir vornehmen, Schwächen deiner Lernaktivität zu beseitigen oder Potentiale zu nutzen, die du in der Standortbestimmung erkannt hast;
b) du kannst das Lernen «durch Demokratie» stärken und an der Haltung, Organisation, Durchführung und dem Umgang im Team und mit den Teilnehmenden arbeiten;
c) du kannst aufbauend auf das neu gelernte deine Lernaktivität ergänzen (um Aufgabenstellungen, Übungen, Reflexionsfragen…).

Überlege für die Planung der Weiterentwicklung, ob du überzeugende Ansätze und Elemente in den Lernaktivitäten deiner Peers in deine Lernaktivität einbauen kannst (1:1 oder angepasst).

Bitte beschreibe für jede angekreuzte Kompetenz, auf was du dich konzentrieren möchtest, beschreibe eine ideale Vermittlungssituation, und überlege, was du für die Umsetzung brauchst.

Kompetenz 1:	
Möchtest du ◉ Schwächen beseitigen/ Potentiale nutzen ○ «durch Demokratie» stärken ○ deine Lernaktivität ergänzen	
Beschreibe eine ideale Lern-/Lehrsituation, in der du diese Kompetenz fördern und beobachten möchtest. Diese Situation ist erfunden, soll aber realistisch sein. Du kannst bspw. eine Beschreibung aus der Standortbestimmung so anpassen, wie sie nach der Weiterentwicklung stattfinden sollte.	
Was brauchst du, um diese (oder eine ähnliche) ideale Lern-/Lehrsituation zu schaffen (Informationen, Material, Absprachen, eigene Kompetenzen…)?	

Kompetenz 2:	
Möchtest du ◉ Schwächen beseitigen/ Potentiale nutzen ○ «durch Demokratie» stärken ○ deine Lernaktivität ergänzen	
Beschreibe eine ideale Lern-/Lehrsituation, in der du diese Kompetenz fördern und beobachten möchtest. Diese Situation ist erfunden, soll aber realistisch sein. Du kannst bspw. eine Beschreibung aus der Standortbestimmung so anpassen, wie sie nach der Weiterentwicklung stattfinden sollte.	

Was brauchst du, um diese (oder eine ähnliche) ideale Lern-/Lehrsituation zu schaffen (Informationen, Material, Absprachen, eigene Kompetenzen…)?

Kompetenz 3:	
Möchtest du ◉ Schwächen beseitigen/ Potentiale nutzen ○ «durch Demokratie» stärken ○ deine Lernaktivität ergänzen	
Beschreibe eine ideale Lern-/Lehrsituation, in der du diese Kompetenz fördern und beobachten möchtest. Diese Situation ist erfunden, soll aber realistisch sein. Du kannst bspw. eine Beschreibung aus der Standortbestimmung so anpassen, wie sie nach der Weiterentwicklung stattfinden sollte.	
Was brauchst du, um diese (oder eine ähnliche) ideale Lern-/Lehrsituation zu schaffen (Informationen, Material, Absprachen, eigene Kompetenzen…)?	

Nächster Schritt: Drittes Peer-Treffen

miro Auf dem Peer-Miro-Board finden sich die gesammelten Fragen aus den zwei Schritten und Hinweise zur Diskussion mit dem/der Expert*in.

4. Coaching durch Expert*in

Du hast die Schritte Standortplanung und Weiterentwicklung nun abgeschlossen und bist bereit, dich mit deinen Peers mit der/dem Expert*in auszutauschen.

Nächster Schritt: Austausch mit RFCDC-Expert*in

miro Auf dem **Peer-Miro-Board** finden sich die gesammelten Fragen aus dem zweiten und dritten Peer-Treffen und Hinweise zur Diskussion mit dem/der Expert*in.

Persönliche Notizen aus dem Coaching durch Expert*in

Notiere hier deine konkreten Änderungen und Weiterentwicklungen aus dem Coaching:

5. Reflexion und Commitment zur Weiterentwicklung

Schau noch einmal das Projekt-Canvas aus Schritt 1 an und lass deine Erkenntnisse aus Schritt 2-4 Revue passieren. Überlege dir, wie du weiterfahren möchtest.

Beantworte dazu folgende Fragen:

Helfen die in Schritt 3 anvisierten Weiterentwicklungen, die Lernziele besser zu erreichen?

Müssen die Lernziele angepasst werden? Wie?

Was sind die nächsten Schritte?

Wer muss noch davon wissen?

Was soll bis wann umgesetzt werden?

6. Abschlussveranstaltung

Es freut uns, dass du den gesamten Peer Prozess durchgemacht hast. Herzliche Gratulation zur geleisteten Arbeit und der Weiterentwicklung deiner Lernaktivität!

Am 5. April 2022 treffen sich alle Gruppen online zum Austausch der Resultate und zum gemeinsamen Feedback.

Mein Fazit zur Abschlussveranstaltung

7. Anhang

Die Texte in den Anhängen 1 und 2 wurden von Prof. Dr. Rolf Gollob basierend auf Materialien des Referenzrahmens für Kompetenzen für eine demokratische Kultur zusammengestellt. Der Referenzrahmen wurde von der Bildungsabteilung des Europarates in Zusammenarbeit mit einer grossen Gruppe von internationalen Expert*innen aus den Mitgliederländern entwickelt.

7.1. Anhang 1: Deskriptoren RFCDC

Anhang 1 «Deskriptoren Kompetenzen für eine demokratische Kultur» ist eine noch nicht publizierte deutsche Übersetzung des Band 2 des Referenzrahmens für Kompetenzen für eine demokratische Kultur.[2]

Werte

Wertschätzung der Menschenwürde und Menschenrechte

1. Vertritt die Auffassung, dass die Menschenrechte stets geschützt und geachtet werden sollten
2. Vertritt die Auffassung, dass die Gesellschaft die besonderen Rechte von Kindern respektieren und schützen sollte
3. Vertritt die Auffassung, dass niemand der Folter oder einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung oder Strafe unterworfen werden darf
4. Vertritt die Auffassung, dass alle öffentlichen Einrichtungen die Menschenrechte achten, schützen und umsetzen sollten
5. Vertritt die Auffassung, dass die Inhaftierung von Menschen, auch wenn sie Einschränkungen unterworfen sind, nicht bedeutet, dass sie weniger Respekt und Würde verdienen als andere Menschen
6. Vertritt die Auffassung, dass alle Gesetze mit den internationalen Menschenrechtsnormen und -standards in Einklang stehen sollten

Wertschätzung der kulturellen Vielfalt

7. Fördert die Ansicht, dass wir gegenüber den unterschiedlichen Überzeugungen anderer in der Gesellschaft tolerant sein sollten
8. fördert die Ansicht, dass man sich stets um gegenseitiges Verständnis und einen sinnvollen Dialog zwischen Menschen und Gruppen bemühen sollte, die als «anders» wahrgenommen werden
9. vertritt die Auffassung, dass die kulturelle Vielfalt innerhalb einer Gesellschaft positiv bewertet und geschätzt werden sollte
10. vertritt die Auffassung, dass der interkulturelle Dialog dazu dienen sollte, unsere unterschiedlichen Identitäten und kulturellen Zugehörigkeiten zu erkennen
11. argumentiert, dass der interkulturelle Dialog genutzt werden sollte, um Respekt und eine Kultur des «Zusammenlebens» zu entwickeln

[2] Hier können die publizierten RFCDC-Bände in verschiedenen Sprachen heruntergeladen werden: Link

Wertschätzung von Demokratie, Gerechtigkeit, Fairness, Gleichberechtigung und Rechtsstaatlichkeit

12. Vertritt die Auffassung, dass die Schulen den Teilnehmer*innen etwas über Demokratie und demokratisches Verhalten beibringen sollten
13. Vertritt die Auffassung, dass alle Bürger vor dem Gesetz gleich und unparteiisch behandelt werden sollten
14. Vertritt die Auffassung, dass Gesetze stets gerecht angewendet und durchgesetzt werden sollten
15. Vertritt die Auffassung, dass demokratische Wahlen stets frei und fair, im Einklang mit internationalen Standards und nationalen Rechtsvorschriften und ohne Betrug durchgeführt werden sollten
16. Vertritt die Auffassung, dass ein Beamter, wenn er Macht ausübt, diese nicht missbrauchen und die Grenzen seiner rechtlichen Befugnisse nicht überschreiten sollte
17. Unterstützt die Auffassung, dass die Gerichte für jedermann zugänglich sein sollten, damit den Menschen nicht die Möglichkeit verwehrt wird, einen Fall vor Gericht zu bringen, weil dies zu teuer, mühsam oder kompliziert ist
18. Unterstützt die Auffassung, dass diejenigen, denen die Gesetzgebungsbefugnis übertragen wurde, dem Gesetz und einer angemessenen verfassungsmässigen Kontrolle unterliegen sollten
19. Vertritt die Auffassung, dass Informationen über öffentliche Massnahmen und deren Umsetzung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten
20. Spricht sich dafür aus, dass es wirksame Rechtsbehelfe gegen Handlungen von Behörden geben sollte, die gegen die Bürgerrechte verstossen

Einstellungen

Aufgeschlossenheit gegenüber dem kulturellen Anderssein und anderen Überzeugungen, Weltanschauungen und Praktiken

21. Zeigt Interesse daran, mehr über den Glauben, die Werte, die Traditionen und die Weltanschauungen anderer Menschen zu erfahren
22. Äussert Interesse an Reisen in andere Länder
23. Zeigt sich neugierig auf andere Überzeugungen und Auslegungen sowie auf andere kulturelle Orientierungen und Zugehörigkeiten
24. Schätzt die Möglichkeit, Erfahrungen mit anderen Kulturen zu machen
25. Sucht und begrüsst Gelegenheiten zur Begegnung mit Menschen mit anderen Werten, Sitten und Verhaltensweisen
26. Sucht den Kontakt zu anderen Menschen, um mehr über deren Kultur zu erfahren

Respekt

27. Gibt anderen Raum, sich zu äussern
28. Bringt den Respekt für andere Menschen als gleichwertige menschliche Wesen zum Ausdruck
29. Behandelt alle Menschen mit Respekt, unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund
30. Zeigt Respekt gegenüber Menschen, die einen anderen sozioökonomischen Status haben als er/sie selbst
31. Bringt Respekt für religiöse Unterschiede zum Ausdruck
32. Zeigt Respekt für Menschen, die eine andere politische Meinung haben als er/sie selbst

Gemeinwohlorientierung

33. Zeigt die Bereitschaft zur Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen
34. Arbeitet mit anderen Menschen für gemeinsame Interessen zusammen
35. Verpflichtet sich, nicht tatenlos zuzusehen, wenn die Würde und Rechte anderer verletzt werden
36. Erörtert, was getan werden kann, um die Gemeinschaft zu verbessern
37. Nimmt die Pflichten und Verantwortlichkeiten einer aktiven Bürgerschaft auf lokaler, nationaler oder globaler Ebene wahr
38. Ergreift Massnahmen, um über staatsbürgerliche Themen informiert zu bleiben

Verantwortung

39. Zeigt, dass er oder sie die Verantwortung für sein oder ihr Handeln übernimmt
40. Wenn er oder sie die Gefühle von jemandem verletzt, entschuldigt er oder sie sich
41. Legt die geforderten Arbeiten rechtzeitig vor
42. Zeigt, dass er oder sie die Verantwortung für eigene Fehler übernimmt
43. Konsequentes Einhalten von Verpflichtungen gegenüber anderen

Selbstwirksamkeit

44. Glaubt an seine eigene Fähigkeit, Probleme zu verstehen
45. Äussert die Überzeugung, dass er oder sie die geplanten Aktivitäten durchführen kann
46. Glaubt an seine eigene Fähigkeit, Hindernisse zu überwinden, wenn er ein Ziel verfolgt
47. Wenn er oder sie sich ändern will, drückt er oder sie das Vertrauen aus, dass er oder sie es schaffen kann
48. Zeigt, dass er oder sie sich sicher in seinen oder ihren Fähigkeiten fühlt, die Herausforderungen des Lebens zu meistern
49. Zeigt Zuversicht, dass er/sie aufgrund seines/ihres Einfallsreichtums mit unvorhergesehenen Situationen umzugehen weiss

Ambiguitätstoleranz

50. Lässt sich gut auf andere Menschen mit unterschiedlichen Standpunkten ein
51. Zeigt, dass er oder sie Urteile über andere Menschen vorübergehend aussetzen kann
52. Fühlt sich in ungewohnten Situationen wohl
53. Geht positiv und konstruktiv mit Unsicherheiten um
54. Funktioniert gut unter unvorhersehbaren Umständen
55. Äussert den Wunsch, dass seine eigenen Ideen und Werte in Frage gestellt werden
56. Geniesst die Herausforderung, mehrdeutige Probleme zu bewältigen
57. Zeigt Freude an der Bewältigung komplizierter Situationen

Fähigkeiten

Autonome Lernfähigkeiten

58. Zeigt die Fähigkeit, Ressourcen für das Lernen zu identifizieren (z. B. Menschen, Bücher, Internet)
59. Erkundigt sich bei Bedarf nach neuen Informationen bei anderen Personen
60. Kann sich mit minimaler Aufsicht in neue Themen einarbeiten
61. Kann die Qualität seiner/ihrer eigenen Arbeit beurteilen
62. Kann die zuverlässigsten Informationsquellen oder Ratschläge aus dem verfügbaren Angebot auswählen
63. Zeigt die Fähigkeit, Aufgaben ohne direkte Aufsicht zu überwachen, festzulegen, Prioritäten zu setzen und zu erledigen

Fähigkeiten zum analytischen und kritischen Denken

64. Kann Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen neuen Informationen und bereits Bekanntem erkennen
65. Verwendet Beweise zur Untermauerung seiner oder ihrer Meinung
66. Kann die mit verschiedenen Optionen verbundenen Risiken einschätzen
67. Zeigt, dass er oder sie darüber nachdenkt, ob die von ihm oder ihr verwendeten Informationen korrekt sind
68. Kann Diskrepanzen, Ungereimtheiten oder Abweichungen in den analysierten Materialien erkennen
69. Kann explizite und spezifizierbare Kriterien, Prinzipien oder Werte für seine Beurteilung verwenden

Fähigkeiten des Zuhörens und Beobachtens

70. Hört anderen Meinungen aufmerksam zu
71. Hört anderen Menschen aufmerksam zu
72. Beobachtet die Gesten und die allgemeine Körpersprache der Sprecher, um die Bedeutung des Gesagten zu verstehen
73. Kann effektiv zuhören, um die Bedeutungen und Absichten einer anderen Person zu entschlüsseln
74. Achtet darauf, was andere Leute andeuten, aber nicht sagen
75. bemerkt, wie Menschen mit anderen kulturellen Zugehörigkeiten unterschiedlich auf dieselbe Situation reagieren

Einfühlungsvermögen/Empathie

76. Kann erkennen, wann ein Begleiter seine Hilfe braucht
77. Zeigt Mitgefühl für die schlimmen Dinge, die er oder sie gesehen hat, die anderen Menschen widerfahren sind
78. Versucht, seine Freunde besser zu verstehen, indem er sich vorstellt, wie die Dinge aus deren Sicht aussehen
79. Berücksichtigt die Gefühle anderer Menschen, wenn er Entscheidungen trifft
80. Äussert die Ansicht, dass er/sie, wenn er/sie an Menschen in anderen Ländern denkt, deren Freuden und Sorgen teilt
81. Die Gefühle anderer genau erkennen, auch wenn sie sie nicht zeigen wollen

Flexibilität und Anpassungsfähigkeit

82. Ändert seine Meinung, wenn ihm durch rationale Argumente gezeigt wird, dass dies erforderlich ist
83. Kann die von ihm getroffenen Entscheidungen ändern, wenn die Folgen dieser Entscheidungen dies erforderlich machen
84. Passt sich an neue Situationen an, indem er eine neue Fähigkeit anwendet
85. Passt sich neuen Situationen an, indem er sein Wissen auf andere Weise anwendet
86. Übernimmt die soziokulturellen Konventionen anderer kultureller Zielgruppen bei der Interaktion mit Angehörigen dieser Gruppen
87. Kann sein oder ihr eigenes Verhalten ändern, um es anderen Kulturen anzupassen

Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten und Mehrsprachigkeit

88. Kann seine oder ihre Gedanken zu einem Problem ausdrücken
89. Bittet die Sprecher, das Gesagte zu wiederholen, wenn es für sie nicht klar war
90. Stellt Fragen, die zeigen, dass er oder sie die Positionen anderer versteht
91. Kann verschiedene Arten des Ausdrucks von Höflichkeit in einer anderen Sprache anwenden
92. Kann bei interkulturellen Begegnungen durch Übersetzen, Dolmetschen oder Erklären sprachlich vermitteln
93. Kann interkulturelle Missverständnisse erfolgreich vermeiden oder auflösen

Fähigkeiten zur Zusammenarbeit

94. Baut positive Beziehungen zu anderen Menschen in einer Gruppe auf
95. Wenn er als Mitglied einer Gruppe arbeitet, leistet er seinen Anteil an der Arbeit der Gruppe
96. Arbeitet an der Konsensbildung, um Gruppenziele zu erreichen
97. Bei der Arbeit als Mitglied einer Gruppe andere über relevante oder nützliche Informationen auf dem Laufenden halten
98. Erzeugt Begeisterung unter den Gruppenmitgliedern für die Erreichung gemeinsamer Ziele
99. Bei der Zusammenarbeit mit anderen unterstützt er andere Menschen trotz unterschiedlicher Standpunkte

Konfliktlösungskompetenz

100. Kann mit Konfliktparteien auf respektvolle Art und Weise kommunizieren
101. Kann Optionen für die Lösung von Konflikten aufzeigen
102. Kann andere bei der Lösung von Konflikten unterstützen, indem er ihr Verständnis für die verfügbaren Optionen verbessert
103. Kann die Konfliktparteien ermutigen, einander aktiv zuzuhören und ihre Probleme und Sorgen mitzuteilen
104. Initiiert regelmässig Kommunikation, um zwischenmenschliche Konflikte zu lösen
105. Kann in Konfliktsituationen wirksam mit dem emotionalen Stress, der Angst und der Unsicherheit anderer Menschen umgehen

Wissen und kritisches Denken

Wissen und kritisches Selbstverständnis

106. Kann seine oder ihre eigenen Beweggründe beschreiben
107. Kann beschreiben, wie seine/ihre Gedanken und Gefühle sein/ihr Verhalten beeinflussen
108. Kann kritisch über seine eigenen Werte und Überzeugungen nachdenken
109. Kann sich selbst aus verschiedenen Perspektiven kritisch reflektieren
110. Kann kritisch über eigene Vorurteile und Stereotypen und deren Hintergründe reflektieren
111. Kann seine eigenen Emotionen und Gefühle in einer Vielzahl von Situationen kritisch reflektieren

Kenntnis und kritische Bewertung von Sprache und Kommunikation

112. Kann erklären, wie Tonfall, Augenkontakt und Körpersprache die Kommunikation unterstützen können
113. Kann die sozialen Auswirkungen verschiedener Kommunikationsstile auf andere beschreiben.
114. Kann erklären, wie soziale Beziehungen manchmal in den sprachlichen Formen, die in Gesprächen verwendet werden, kodiert sind (z. B. in Begrüssungen, Anreden, Verwendung von Schimpfwörtern)
115. Kann erklären, warum Menschen anderer kultureller Zugehörigkeit andere verbale und nonverbale kommunikative Konventionen anwenden, die aus ihrer Sicht sinnvoll sind
116. Kann kritisch über die verschiedenen kommunikativen Konventionen nachdenken, die in mindestens einer anderen sozialen Gruppe oder Kultur verwendet werden.

Wissen und kritisches Verständnis der Welt

117. Kann die Bedeutung grundlegender politischer Konzepte erklären, darunter Demokratie, Freiheit, Staatsbürgerschaft, Rechte und Pflichten
118. Kann erklären, warum jeder die Verantwortung hat, die Menschenrechte anderer zu respektieren
119. Kann grundlegende kulturelle Praktiken (z. B. Essgewohnheiten, Begrüssungsformen, Anrede, Höflichkeit) in einer anderen Kultur beschreiben
120. Kann kritisch darüber nachdenken, dass seine/ihre eigene Weltanschauung nur eine von vielen ist
121. Kann die Auswirkungen der Gesellschaft auf die Natur beurteilen, z. B. in Bezug auf Bevölkerungswachstum, Bevölkerungsentwicklung, Ressourcenverbrauch
122. Kann kritisch über die mit Umweltschäden verbundenen Risiken nachdenken
123. Kann den universellen, unveräusserlichen und unteilbaren Charakter der Menschenrechte erklären
124. Kann kritisch über die Beziehung zwischen Menschenrechten, Demokratie, Frieden und Sicherheit in einer globalisierten Welt nachdenken
125. Kann kritisch über die Ursachen von Menschenrechtsverletzungen nachdenken, einschliesslich der Rolle von Stereotypen und Vorurteilen in Prozessen, die zu Menschenrechtsverletzungen führen
126. Kann die Gefahren der Verallgemeinerung von individuellen Verhaltensweisen auf eine ganze Kultur erklären
127. Kann sich kritisch mit religiösen Symbolen, religiösen Ritualen und dem religiösen Gebrauch der Sprache auseinandersetzen
128. Kann die Auswirkungen von Propaganda in der heutigen Welt beschreiben

129. Kann erklären, wie man sich vor Propaganda schützen kann.
130. Kann die verschiedenen Möglichkeiten beschreiben, wie die BürgerInnen die Politik beeinflussen können.
131. Kann die Entwicklung des Menschenrechtsrahmens und die laufende Entwicklung der Menschenrechte in verschiedenen Regionen der Welt kritisch reflektieren
132. Kann erklären, warum es keine kulturellen Gruppen gibt, die feste inhärente Merkmale haben
133. Kann erklären, warum sich alle religiösen Gruppen ständig weiterentwickeln und verändern
134. Kann kritisch darüber nachdenken, wie Geschichte oft aus einem ethnozentrischen Blickwinkel dargestellt und vermittelt wird
135. Kann Volkswirtschaften erklären und erläutern, wie sich wirtschaftliche und finanzielle Prozesse auf das Funktionieren der Gesellschaft auswirken

7.2. Anhang 2: Planungsprinzipien und Methoden

Anhang 2 «Planungsprinzipien und Methoden» basiert auf einer noch nicht publizierten deutschen Übersetzung von Teilen des Band 3 des Referenzrahmens für Kompetenzen für eine demokratische Kultur.[3]

Planungsprinzipien

Die Planung und Verfolgung der Entwicklung von Demokratie-Kompetenzen unter den Teilnehmenden ist für alle Lernförderer wichtig. Wenn sie sich einiger dieser Punkte bewusst sind, können sie Gelegenheiten dazu einplanen:

Erfahrung

Ein geeigneter Weg zur Entwicklung von Respekt, Offenheit und Einfühlungsvermögen besteht darin, Gelegenheiten zum Lernen durch Erfahrungen zu schaffen, die entweder real oder imaginär sein können; die Lernenden können diese Haltungen beispielsweise durch Spiele, Aktivitäten, traditionelle Medien und soziale Medien, persönliche Interaktion mit anderen oder durch Korrespondenz erfahren.

Vergleich

Die Lernenden können davon profitieren, wenn sie mit «Unterschieden» konfrontiert werden. Lernende vergleichen oft Unbekanntes mit Vertrautem und bewerten das Unbekannte als «bizarr», als «schlechter» oder sogar als «unzivilisiert». Die Lehrkräfte müssen sich dieser Art von Wertvergleichen bewusst sein und sie durch Vergleiche zum Zwecke des Verstehens ersetzen, bei denen es darum geht, Ähnlichkeiten und Unterschiede vorurteilsfrei zu sehen und die Perspektive des anderen einzunehmen. Die Lernenden reflektieren ihre eigenen Werte und Einstellungen und vergleichen sie bewusst mit anderen, um sich bewusster darüber zu werden, wie sie die Realität konstruieren.

Analyse

Hinter Gemeinsamkeiten und Unterschieden verbergen sich Erklärungen für Praktiken, Gedanken, Werte und Überzeugungen. Moderator*innen können die Lernenden bei der Analyse dessen unterstützen, was sich hinter dem verbirgt, was sie sehen, was andere tun und sagen. Dies kann z. B. durch sorgfältige Diskussion und Analyse von schriftlichen oder Audio-/Videoquellen mit Hilfe von forschungsbasierten Methoden geschehen.

[3] Hier können die publizierten RFCDC-Bände in verschiedenen Sprachen heruntergeladen werden: https://www.coe.int/en/web/reference-framework-of-competences-for-democratic-culture/rfcdc-volumes, zuletzt aufgerufen am 12.11.2021

Reflexion
Vergleich, Analyse und Erfahrung müssen von Zeit und Raum für Reflexion und die Entwicklung von kritischem Bewusstsein und Verständnis begleitet werden. Vermittler, insbesondere in der nicht-formalen und formalen Bildung, müssen sicherstellen, dass diese Zeit und dieser Raum bewusst und geplant zur Verfügung gestellt werden.

Handeln
Reflexion kann und sollte die Grundlage für das Ergreifen von Massnahmen, für die Auseinandersetzung mit anderen durch Dialog und für die Beteiligung an kooperativen Aktivitäten mit anderen sein. Moderator*innen können die Verantwortung dafür übernehmen, kooperatives Handeln zu fördern und sogar zu leiten, z. B. bei der Verbesserung des sozialen und physischen Umfelds durch ganzheitliche Ansätze oder Partnerschaften.

Methoden und Vorgehensweisen

Entscheiden sich Lernbegleiter*innen für die Vermittlung von Demokratie-Kompetenzen, helfen fünf Methoden und Ansätze bei der Umsetzung. Diese prozessorientierten Methoden und Ansätze konzentrieren sich auf den Prozess des Lernens selbst.

1. Modellierung demokratischer Einstellungen und Verhaltensweisen
2. Demokratische Prozesse
3. Kooperatives Lernen
4. Projektbasiertes Lernen
5. Service Learning

1. Modellierung demokratischer Einstellungen und Verhaltensweisen
Die Art und Weise, wie Lernbegleiter mit den Teilnehmer*innen kommunizieren und interagieren, hat einen grossen Einfluss auf die Werte, Einstellungen und Fähigkeiten, die die Lernenden erwerben. Demokratische Werte, Einstellungen und Fähigkeiten können nicht allein durch formellen Unterricht über Demokratie erworben werden, sondern müssen geübt werden. Die Werte werden implizit durch die Art und Weise vermittelt, wie die Lehrkräfte handeln und kommunizieren. Pädagog*innen können ein grösseres Bewusstsein für die Werte entwickeln, die sie vermitteln, und in ihrer täglichen Praxis die Werte, Einstellungen, Fähigkeiten, das Wissen und das kritische Verständnis widerspiegeln, die man entwickeln muss. Die von den Pädagog*innen getroffenen Entscheidungen können die Entwicklung eines demokratischen Ethos bei den Lernenden unterstützen - oder behindern. Learning-by-doing-Ansätze und erfahrungsorientiertes Lernen verwickeln die Teilnehmer*innen in einen Prozess der Erfahrung, Herausforderung und Reflexion, der ein grosses Potenzial für die Entwicklung der CDC hat. Durch ihre Einstellungen, Verhaltensweisen und Praktiken können Lehrkräfte sichere Lernumgebungen schaffen, Diskriminierung bekämpfen und das individualisierte Lernen einer breiten Basis oder zentraler humanistischer Komponenten unterstützen.

Lernbegleiter könnten darüber nachdenken, wie die Werte des CDC-Modells in ihrer Praxis umgesetzt werden. Ein Lernbegleiter, der sich dafür entscheidet zu untersuchen, wie sich sein Wert «Fairness» in den täglichen Aktivitäten mit den Teilnehmer*innen auswirkt, kann beispielsweise eine neue, auf diesem Wert basierende Praxis ausprobieren, sie erproben und darüber reflektieren.

Lernumgebungen haben einen Einfluss auf das Engagement und das Lernen der Teilnehmer*innen. Es ist wichtig, offene, sichere Räume für inklusives und effektives Lernen und für den Umgang mit schwierigen Dialogen oder emotionalem Austausch zu schaffen, in denen sich die Lernenden sicher fühlen, ihre Gedanken und Meinungsverschiedenheiten zu äussern. Wenn Moderator*innen integrative Methoden

anwenden, senden sie den Lernenden eine sinnvolle Botschaft: «Ihr seid alle wichtig und wertvoll», «wir können alle voneinander lernen». Dies ist besonders wichtig in kulturell und sprachlich vielfältigen Bildungseinrichtungen, wo pädagogische Ansätze erforderlich sind, die den spezifischen kulturellen Hintergrund der Lernenden berücksichtigen.
Wenn Moderator*innen in ihrer täglichen Praxis demokratische Einstellungen und Verhaltensweisen vorleben, setzen sie die Werte der CDC ein. Sie werden bewusst ein Bewusstsein für ihre eigenen Werte entwickeln, Praktiken und Werte in Einklang bringen und die Entwicklung der folgenden Kompetenzbereiche unterstützen:

- Wertschätzung von Menschenwürde und Menschenrechten
- Wertschätzung der kulturellen Vielfalt
- Wertschätzung von Demokratie, Gerechtigkeit, Fairness, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit
- Einfühlungsvermögen, Respekt und positive Wertschätzung für andere Menschen
- Unvoreingenommenes Zuhören und Beobachten
- Offenheit für andere
- Ambiguitätstoleranz.

2. Demokratische Prozesse

Es gibt viele alltägliche Situationen, in denen in der Lehr- und Lerneinrichtung Entscheidungen getroffen werden müssen. Entscheidungen können auf autoritäre Weise getroffen werden, durch Moderator*innen oder die «stärksten» oder «besten» Teilnehmer*innen, oder durch die Anwendung demokratischer Verfahren. Ein Konflikt oder eine Meinungsverschiedenheit kann vom Stärksten entschieden werden, oder es kann eine Win-Win-Lösung gesucht und durch Verhandlungen oder Mediation erreicht werden. Die Regeln für Trainings- und Lerneinrichtungen können durch Moderator*innen vorgegeben oder durch Reflexion und Diskussion mit den Teilnehmer*innen demokratisch beschlossen werden.
Teilnehmer*innen, die bestimmte Aufgaben in der Schulung übernehmen, können von Moderator*innen ernannt oder von ihren Kolleg*innen demokratisch gewählt werden. Das Mitspracherecht der Teilnehmer*innen kann durch einfache Mittel wie eine «Vorschlagsbox» (die auch ein Online-Tool sein kann) gestärkt werden, die so eingerichtet ist, dass jeder Teilnehmer*innen Ideen mitteilen kann, vielleicht sogar auf anonyme Weise. Auf diese Weise tragen die Vermittler wirksam zur Entwicklung der CDC der Teilnehmer*innen bei, indem sie - auf der Ebene der Ausbildungs- und Lerneinrichtungen - Verfahren einführen und anwenden, die Fairness, Gleichheit und Nichtdiskriminierung sowie Inklusivität gewährleisten und allen jungen Menschen Chancen bieten.
Demokratische Prozesse können auch als Teil der Lehr- und Lernmethoden eingesetzt werden. Zu den Aktivitäten können Simulationen von Wahlen gehören, möglicherweise begleitet von der Simulation eines politischen Wahlkampfs, von Scheinparlamenten, von Scheinprozessen, von der Festlegung und Anwendung fairer Verfahren für die Entscheidungsfindung, um zwischen verschiedenen Optionen zu wählen, von Rollenspielen und Simulationen einschliesslich der Erprobung von Autoritätspositionen (ein Tag als Bürgermeister), des Rechts auf freie Meinungsäusserung (Simulation der Arbeit von Journalisten), usw. All diese Methoden können spezifischen Lernzielen dienen in den Lehrplan aufzunehmen und gleichzeitig die CDC zu entwickeln.

Durch das Erleben von demokratischen Prozessen werden die Teilnehmer*innen die folgenden Cluster von Kompetenzen entwickeln:

- Wertschätzung von Demokratie, Fairness, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit
- Verantwortung und Bürgersinn
- Kommunikations-, Kooperations- und Konfliktlösungsfähigkeiten
- Kenntnis und kritisches Verständnis von Demokratie und Politik.

3. Kooperatives Lernen

Moderator*innen werden die Teilnehmer*innen nicht dazu bringen können, miteinander auszukommen, nur weil ihnen gesagt wird, dass «Vorurteile und Diskriminierung schlechte Dinge sind». Studien haben gezeigt, dass die Anwendung kooperativer Prinzipien für mindestens zwei Stunden pro Tag in der Schule die Spannungen und Aggressionen zwischen den Teilnehmer*innen abbaut und Gewalt verhindert.
Der Lernprozess ist nach vier spezifischen kooperativen Grundsätzen strukturiert, die dazu beitragen, die Lernaktivitäten zu untersuchen, zu bewerten und zu verbessern:

Positive Interdependenz: Jeder muss seinen Beitrag leisten In einer Ausbildungs- und Lerneinrichtung ohne kooperative Strukturen können Moderator*innen die Teilnehmer*innen allein an einzelnen Arbeitsblättern arbeiten lassen. Wenn sie alleine arbeiten, sind die Teilnehmer*innen in einer wettbewerbsorientierten Umgebung nicht daran interessiert, die Kolleg*innen zu helfen, gut abzuschneiden. Insgeheim hoffen sie vielleicht sogar, dass andere schlecht abschneiden, damit sie im Vergleich gut dastehen. Teilnehmer*innen, die in einer Schulungs- und Lerneinrichtung mit kooperativen Strukturen arbeiten, erledigen ihre Aufgaben gemeinsam, wobei jeder abwechselnd ein Problem löst, während der/die Partner*in als Coach fungiert. Sie haben ein gemeinsames Ziel: Lösungen, Antworten und Erklärungen zu finden.
Individuelle Verantwortlichkeit: kein Verstecken! Wenn Moderator*innen eine Frage oder eine Aufgabe stellen, erhält in einer kooperativen Struktur jeder TeilnehmerIn die Möglichkeit, sich an der Erfüllung der Aufgabe zu beteiligen, so dass der Beitrag und die Bemühungen aller geschätzt werden. Dieser Prozess verlangt von allen, in jeder Runde einen individuellen öffentlichen Auftritt vorzubereiten. Teilnehmer*innen, die sich in anderen Situationen nicht engagieren würden, werden engagiert.
Gleicher Zugang: nicht-diskriminierende Teilnahme. Moderator*innen haben ein Thema vorgestellt und bitten die Teilnehmer*innen , «das Thema in Teams zu diskutieren». Das Ergebnis ist vorhersehbar: Die redegewandteren, extrovertierteren Teilnehmer*innen oder die Teilnehmer*innen, denen das Thema sehr am Herzen liegt, werden das meiste oder alles sagen. Moderator*innen, die die Aktivität kooperativ gestalten, ermöglicht es allen Teilnehmer*innen, einen gleichberechtigten Beitrag zu leisten, indem die Teilnehmer*innen abwechselnd eine Minute lang stehen können, während die Moderation von den Teamkolleg*innen interviewt wird.

Indem sie sich auf diese Prozesse einlassen, entwickeln die Lernenden die folgende Gruppe von Kompetenzen:

- Offenheit für die Überzeugungen und Gedanken anderer
- Verantwortung für das eigene Handeln
- Autonome Lernfähigkeiten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Gedanken, Überzeugungen und Gefühle anderer
- Flexibilität und Anpassungsfähigkeit
- Fähigkeiten zur Zusammenarbeit
- Konfliktlösungskompetenz
- Kritisches Verständnis des Selbst

4. Projektbasiertes Lernen

Projektarbeit oder Lernen durch Projekte ist ein pädagogischer Ansatz, der für die Entwicklung von CDC besonders geeignet ist, da er zum Erwerb einer Kombination von Einstellungen, Fähigkeiten, Wissen und kritischem Verständnis sowie zur Entwicklung von Werten beiträgt. Er kann innerhalb eines bestimmten Fachbereichs eingesetzt werden, eignet sich aber auch sehr gut für einen fächerübergreifenden Ansatz und für die Behandlung von Querschnittsthemen. Projektbasiertes Lernen bietet sein bestes Potenzial, wenn es in kleinen Gruppen und/oder von einer ganzen Gruppe durchgeführt wird. Es ist in der Regel in eine Abfolge von Schritten gegliedert, die sich über mehrere Wochen erstrecken:

Wahl eines Studienthemas oder einer offenen Frage und Planung der Arbeit;
Sammlung von Informationen, Organisation der gesammelten Informationen und Entscheidungsfindung (was sowohl die Verantwortung des Einzelnen als auch die Zusammenarbeit in einer Gruppe und den Umgang mit möglichen Meinungsverschiedenheiten oder Unstimmigkeiten beinhaltet);
Vorbereitung des Produkts (das verschiedene Formen annehmen kann, z. B. Poster, Video, Podcast, Veröffentlichung, Website, Portfolio, Text, Performance oder Veranstaltung);
Aufmachung des Produkts;
Reflexion über die Lernerfahrung.

Je nach ausgewähltem Thema können auch die Elemente des Wissens und des kritischen Verständnisses der Welt im CDC-Modell entwickelt werden. Wenn das Thema sprachliche und kulturelle Vielfalt beinhaltet, kann der Prozess auch die Wertschätzung der Vielfalt und die Offenheit für Unterschiede und Anderssein fördern. Die Rolle der Moderation in einem projektbasierten Lernprozess ist die der Moderation des Lernprozesses. Die Teilnehmer*innen folgen den Anweisungen der Moderation bezüglich der zu durchlaufenden Schritte, aber die Entscheidung über den Inhalt sollte weitgehend bei den Teilnehmer*innen bleiben. Das Hauptinstrument der Moderator*in ist die Frage, nicht die Antwort. Die oben beschriebenen Grundsätze gelten weiterhin, und die Moderation beobachtet, wie die Zusammenarbeit in den Gruppen abläuft. Die Moderation sollte die Teilnehmer*innen ermutigen, zusammenzuarbeiten, sich gegenseitig zu unterstützen, sich gegenseitig Feedback zu geben und über ihre Entdeckungen sowie über ihre Interaktionen zu reflektieren.

Indem sie sich auf diesen Prozess einlassen, entwickeln die Lernenden unabhängig vom gewählten Thema und neben dem Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten über das Thema die folgenden Kompetenzbündel:

- Selbstständiges Lernen und Selbstwirksamkeit: Die Lernenden ermitteln Informationsquellen, überprüfen deren Zuverlässigkeit und organisieren die Datenerhebung und die Gestaltung des Produkts selbst;
- Fähigkeiten zum analytischen und kritischen Denken: Sie beziehen sich auf das Verstehen, Verarbeiten und Ordnen von Informationen, aber auch auf die Reflexion der Lernerfahrung;
- Fähigkeit zum Zuhören und Beobachten, insbesondere in der Phase der Informationsbeschaffung;
- Einfühlungsvermögen, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, Kooperations- und Konfliktlösungsfähigkeiten sowie Respekt, Verantwortungsbewusstsein und Ambiguitätstoleranz;
- Kommunikationsfähigkeit: mündlich, schriftlich, öffentliches Auftreten, Mehrsprachigkeit;
- Wissen und kritisches Verständnis von sich selbst, von Sprache und Kommunikation, insbesondere in der Phase der Reflexion über die Lernerfahrung.

5. Service Learning

Service Learning ist auch ein effektiver Weg, um das gesamte Spektrum von CDC zu entwickeln, weil es den Lernenden die Möglichkeit gibt, das Wissen, das kritische Verständnis und die Fähigkeiten, die sie in einer Ausbildungs- und Lerneinrichtung erworben haben, mit einer sinnvollen Aktion zu verbinden, die auf ein reales Problem abzielt. Service Learning ist mehr als gemeinnützige Arbeit. Es beinhaltet die Erbringung eines gemeinnützigen Dienstes im Rahmen einer strukturierten Reihe von Schritten, bei denen der Vermittler eine wichtige Rolle als Organisator und Vermittler spielt, während er gleichzeitig einen stark lernerzentrierten Ansatz verfolgt und die Lernenden befähigt, in Zusammenarbeit mit Gleichaltrigen Entscheidungen zu treffen und aus eigenem Antrieb zu handeln.

Da Service Learning eine Form des projektbasierten Lernens ist, wird eine ähnliche Abfolge von Schritten als Referenz für den Prozess dienen:

Bewertung der Bedürfnisse der Gemeinschaft und Ermittlung der angestrebten Verbesserungen oder Veränderungen;
Vorbereitung der Aufgabe durch Sammeln von Informationen, Identifizierung und Kontaktaufnahme mit den wichtigsten Interessengruppen der Gemeinschaft, Analyse der Optionen zur Lösung des Problems und Planung der Massnahme;
Die Teilnahme an einer gemeinnützigen Aktivität, die für die Lernenden sinnvoll ist und das Lernen und die Entwicklung von Werten, Einstellungen, Fähigkeiten, Wissen und kritischem Verständnis fördert.
Präsentation der Arbeit und ihrer Ergebnisse vor der Gemeinschaft und Feier des Erreichten;
Reflexion über die Lernerfahrung, vorzugsweise während des gesamten Prozesses, und Bewertung der geleisteten Arbeit, die zu Schlussfolgerungen und Empfehlungen zur Verbesserung der Wirksamkeit künftiger ähnlicher Aktivitäten führt.

Effektives Service Learning weist mehrere Merkmale auf, die zur Entwicklung des gesamten Spektrums an Werten, Einstellungen, Fähigkeiten, Wissen und kritischem Verständnis beitragen, das im CDC-Modell enthalten ist:

- Bürgersinn, aber auch Verantwortung, Offenheit, Einfühlungsvermögen, Beobachtungsgabe
- Selbstwirksamkeit, analytische Fähigkeiten und kritisches Denken
- Ambiguitätstoleranz, autonome Lernfähigkeit und kritisches Denken
- Kooperations- und Konfliktlösungsfähigkeit, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sowie Kommunikationsfähigkeit
- Wissen und kritisches Verständnis der Welt
- Offenheit für kulturelles Anderssein, Hörverständnis, sprachliche und kommunikative Fähigkeiten
- Reflexion über Werte, Wissen und kritisches Verständnis der eigenen Person

8. Über das Projekt

Dieses Workbook ist Teil des Projektes Peer Prozesse Demokratie Kompetenzen, welches vom Campus für Demokratie – Stiftung Dialog, der Demokrative – Initiative für politische Bildung und dem Demokratiezentrum Wien initiiert wurde.

Das Projekt wird gefördert durch ANSTOSS DEMOKRATIE, einer Initiative mit dem Ziel einen Hub für Akteur*innen aus Politik, Zivilgesellschaft, Medien, Wirtschaft und Wissenschaft in der D-A-CH-Region aufzubauen. Dieser soll strategische Vernetzung fördern und demokratische Kultur starken. ANSTOSS DEMOKRATIE ist eine gemeinsame Initiative von ERSTE Stiftung, Europäisches Forum Alpbach Stiftung, Stiftung Mercator Deutschland, Stiftung Mercator Schweiz und der Robert Bosch Stiftung und wird während der Inkubationsphase vom iac Berlin koordiniert.

ANSTOSS DEMOKRATIE